

L02190 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 3. 8. 1914

CRESTA PALACE
CELERINA B. S^T MORITZ
DIRECTION: CARL SONDERHOF

3. August 914.

5 mein sehr verehrter Freund,
ich erfahre hier, auf einem Umweg über Schweden, dass der literarische Nobelpreis dieses Jahr an Oesterreich fallen soll und daß, unter oder neben anderen, ich hiefür nicht unerheblich in Betracht kommen dürfte. Nun weiß ich aber, daß von Schweden aus vor Entscheidung der Angelegenheit bei gewissen officiellen
10 Körperschaften des betreffenden Landes, so bei der Akademie der Wissenschaften und dem Unterrichtsministerium angefragt zu werden pflegt, wie sich diese zu dem Vorschlag verhalten, und, weñ mich nicht alles trügt, – Eindrücke und Erfahrungen, – erfreu ich mich an diesen Stellen (was Sie vielleicht nicht einmal
15 Wunder nehmen wird) keiner sonderlichen Sympathien; ja ich kañ mir vorstellen, daß eine eventuell beabsichtigte Zuerkeñung jenes Preises an mich gerade in meinem Vaterland bei manchen maßgebenden Factoren auf einen Widerspruch stieße, der nur durch das Wort eines Manns von höchster Bedeutung und weitestem Ruhm paralysirt werden könnte. In diesem Zusammenhang ^d a 'ber könnt' ich kaum an jemand andern denken als an Sie, der mir schon ein Schätzer, ein
20 Freund gewesen ist zu einer Zeit, da ich von andern Kritikern und Kennern nicht oder kaum bemerkt wurde, und der seither, durch mehr als zwanzig Jahre meinen Weg nicht nur mit künstlerischer, sondern 'auch' was ich sehr wohlthuend empfand, menschlicher Antheilnahme begleitet hat; und habe mich gefragt, ob Sie sich wohl bereit fänden, ein solches Wort für mich, – das sich im Ernstfall wahrscheinlich als sehr notwendig erweisen würde – an der entscheidenden Stelle auszusprechen? Ob Sie 'nun' diese Anregung nun als eine nicht allzu bescheidne
25 Bitte oder als den erlaubten Versuch auffassen wollen, mich Ihnen in einem geeigneten Moment einfach in Erinnerung zu bringen, – was ich hier gesagt habe, gilt natürlich nur für den Fall daß Sie (was mir allerdings selbstverständlich scheint) von dem schwedischen Comité um Ihre Meinung gefragt werden
30 sollten; – andern Falls betrachten Sie bitte diesen Brief hier nur insoweit als vorhanden, als er Ihnen wieder einmal den Ausdruck meines dankbaren Vertrauens, sowie einer Freundschaft übermittelt, die auch in in Jahren, da man einander nicht begegnete, gleich herzlich weiterlebte.
35 Vielleicht mag ein solches Schreiben in so aufgewühlter Zeit, wo aus den bedenklichen Dünsten der Politik allmälig die erhabnen Wolkenbildungen der Weltgeschichte aufzusteigen beginñen, kaum der Beachtung werth erscheinen; aber, wir empfinden und erfahren es doch alle immer wieder, – auch in so bewegten Epochen fordert die Einzelexistenz von Tag zu Tag ihr Recht, – und wie diesmal
40 üblergesinnte meinen könnten, – auch mehr als das. Sie aber, mein verehrter Freund, nehmen mir diesen Ruf, der hoffentlich nicht allzustörend in Ihre Sommerruhe dringt, keinesfalls übel, wo immer er Sie erreichen möge.

Wir befinden uns unter ziemlich sonderbaren Verhältnissen hier in Celerina;
 auch die Schweiz hat völligen Kriegszustand; wie die Dinge eben stehen, wäre es
 45 mir, mit Frau und Kindern, nur unter den ärgsten Unbequemlichkeiten möglich,
 über die Grenze in die Heimat zu kommen, – und so bleiben wir denn vorläufig
 „hier“, in nicht geringer Unruhe; aber freuen uns doch der Wald-, Wiesen- und
 Himmelsruhe in diesem schönen Thal – das von dem Lärm der Welt nichts zu
 wissen scheint, trotz dreier grimigen Soldaten, die im Wartesaal des Bahnhofs
 50 ihr Vaterland schützen und Karten spielen. –

Wollen Sie mir eine Zeile schreiben, so bitte ich doch jedenfalls an meine Wiener
 Wohnung (XVIII. Sternwartestraße 71) zu adressiren.

Mit den herzlichsten Grüßen, auch von meiner Frau

Ihr stets ergebner

Arthur Schnitzler

55

⑨ Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.

Brief, 2 Blätter, 6 Seiten, 3606 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Text und Paginierung 1–6)

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet: »A. Schnitzler« und nummeriert »35.«, das zweite Blatt erneut mit Bleistift datiert: »3/8 14«

✉ Georg Brandes, Arthur Schnitzler: *Ein Briefwechsel*. Bern: Francke 1956, S. 107–109.